

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **65 (1939)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Flott gekleidet! Ja, wenn ein eleganter Hut nicht fehlt. Große Auswahl in berühmten Marken.

Geiger & Hutter

ZÜRICH 1 LIMMATQUAI

Stets zufrieden!

Er schreibt auf

hermes baby

Leicht - leise

Handlich - solid

Schweizerfabrikat

Preis: Fr. 160.-



Weitere Modelle zu Fr. 260.-/360.-



Generalvertrieb:

Baggenstos

Zürich 1 Waisenhausstraße 2

Verlag E. Löpfle-Benz in Rorschach

Ernst Otto Marti

Die Straße nach Tschamutt

Ein Schweizer Heimatroman.

Eine herbe, tief bewegte und lebenswahre Geschichte um einen Bergpaß und um die Menschen aus der Welt der Berge.

264 Seiten in Leinen gebunden Fr. 3.50

Zu beziehen in allen Buchhandlungen und an den Bahnhofskiosken

Hastrelter's Kräuter-Pillen

jod- und giffrei gegen



nachweisbare Erfolge

Generaldepot

E. Bolliger, Gais

Erhältlich in Apotheken

Frauen

welche an Nervenschwäche, Neurasthenie, nervösen Herzbeschwerden, Nervenschmerzen und Nervosität leiden, wenden sich an das

Medizin- u. Naturheilinstitut Niederurnen

(Ziegelbrücke) Gegr. 1903
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs



DER MODERNE DIOGENES

Was trinkt er wohl? Natürlich Ovomaltine!

Jeder **TIP-TOP** ist tip-top



milder und gehaltvoller
MANILA-STUMPEN

DIABETIKER und
alle die Zucker
meiden müssen

loben **Hermesetas**

Tabletten aus reinem Kristall-Saccharin.

Ohne jeden Neben- oder
Nachgeschmack. Stets leicht
löslich. Koch- und backfähig.
Garantiert unschädlich, selbst
für empfindlichste Magen.

Erhältlich in Blechdöschen mit
500 Tabletten zu Fr. 1.25 in Apo-
theken und Drogerien.
A.-G. „Hermes“, Zürich 2

SCHWEIZER - FABRIKAT

Der Frühling ist da . . .

die richtige Zeit für eine Blutreinigungskur mit dem
altbekannten **Kräuter-Wacholder-Balsam** (Schutzm.
Rophaien). Dieses bewährte Kräuter-Produkt löst
die schädli. Harnsäure aus dem Blut und führt sie
durch den Urin fort. Blase und Nieren werden
gereinigt und zu neuer Tätigkeit angeregt. —
Probeflasche Fr. 3.20, Kurfl. 6.75 in Apotheken.

Hersteller: **Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 113.**



Allzeit
Lenzburger
Confitüren

DIE FRAU

Die Diplomatie der Frau

Als ich gestern zum Mittagessen heim kam, fand ich, daß meine Frau (ich bin nämlich seit einem Jahr verheiratet! — Wie, bitte? — Danke, ganz gut.) mich etwas anders als sonst anschaute, mit einem Blick, der, halb liebevoll, halb leidig, im allgemeinen nur dann sich zeigte, wenn irgend etwas los war. Meistens stellte sich dann heraus, daß entweder die Suppe angebrannt war oder aber, daß man zu einem Schauenster — nun, die Ehemänner verstehen mich schon, und die zukünftigen Opfer werden's auch noch lernen.

Mit vollkommener Diplomatie tat ich aber, als merke ich nichts und wappnete mich nur inwendig mit bestem deutschem Stahl aus den Skodawerken. In Gedanken überschlug ich auch noch schnell den Inhalt meiner Brieftasche.

Aber diesmal war es etwas anderes, ganz anderes. Mein Fraueli setzte sich auf meinen Schoß, drückte sich sanft an meine Brust und flüsterte:

«Karli, ich muß Dir etwas sagen, aber weißt Du, es ist gar nicht so leicht. Ob Du Dich wohl freuen wirst?»

Ich kapierte noch nichts, außer daß sie erwartete, daß ich mich freue. Das kostet nichts, also bestätigte ich es ihr.

«Also, Karli, wir werden nun bald, sehr bald nicht mehr zu zweit sein. Ein drittes wird ankommen . . .»

Donnerwetter, das war es also! Ich wollte mit einem Freudenschrei aufspringen, merkte noch rechtzeitig, daß meine Frau ja auf meinen Knien saß und küßte sie also mit der Behutsamkeit und Zärtlichkeit, die die kleine Frau unter den gegebenen Umständen wohl erwarten durfte.

«Liebling!», flötete ich dann, «bist Du aber auch sicher, ist kein Irrtum möglich? Ach, wie ich mich freue!»

Sie sah mich lächelnd an. «Das ist schön von Dir!», sagte sie, «und natürlich bin ich sicher. Die Mutter hat heute morgen geschrieben, daß sie den Sommer bei uns verbringen wird!» H. W.

Letzte Hoffnung

Kürzlich besuchte ich meine Freundin in Bern. Unter anderem erkundigte ich mich, ob denn bei ihr immer noch nichts los sei in Sachen Standesamt. Lakonisch gibt sie mir Bescheid: «Jo, weisch, 's isch mir scho efangs verleidet das eispännig umelaufe, aber jetzt will ich's denn no mit der Landesusstellig probiere, und wenn denn dert keine a-bißt, chan ich's immer no mit-eme Inserat versuche!» Figgel

Poesie der Ostereier

Klein Heidi fragt die Mutter, warum die Ostereier denn so farbig seien und wo sie eigentlich herkämen. Sie erklärt ihr, daß die Eier über Ostern ausnahmsweise eben von den Osterhasen gelegt würden. Darauf Heidi: «Aha, gäll Mami, d'Hühner händ halt amigs über d'Ostere au Fyrtig!» Uhu

Eine furchtbar schöne Geschichte

(Bierologische Studie, von einem «Er»)

Meine angeblich bessere Hälfte geht auf Besuch. Da Frauen üblicherweise lange weilende (nicht öppen langweilige!) Besuche machen, so gibt es sich, daß der Gatterich mal einen Abend allein verbringen muß. Es soll sottige geben, die darob fast untröstlich sind. Bei mir aber trifft dies nicht zu. — Wie nun das bei Frauen so üblich ist, wenn sie für einen oder gar mehrere Tage verreisen, sie erteilen ihrer linggen Hälfte noch wohlmeinende Ratschläge und noch schönere Verhaltensmaßregeln. In dieser Hinsicht macht aber mein Gespons eine Ausnahme. Offenbar weil sie mich hinreichend kennt, verabschiedet sie sich daher bloß mit den Worten: «Tuesch mer denn aber nit so cheibe tumm, wänn i furt bin!» Das hat bei mir mächtig eingeschlagen. Sie glaubte offenbar, daß ich in ihrer Abwesenheit meinen Abendschoppen über die Maßen ausdehnen werde. Aber, oha lätz! In vererbtem Schweizertrotz gelobte ich mir, nun erst recht den Abend zu Hause zu verbringen und brav wie nie zu sein.

Schon am frühen Abend versorgte ich mich mit vier Flaschen «Weltmeister im Durstlöschchen» und einem neuen Päckli ausgezeichneter Stumpen. Noch nie war mir in den Pantoffeln so wohl! Die Zeitungen legte ich beiseite, denn wenigstens an diesem feierlichen Abend wollte ich in jeder Hinsicht Ruhe und Frieden haben und nicht angeschwindelt werden. Und wie herrlich schmeckte doch das Getränk! Es hat überhaupt so öppis Besonderes mit diesem Stadtbier. Es erinnert mich immer wieder an die Eulach. Die Eulach ihrerseits ruft mir die Jugendzeit, die ich an ihrem duftenden Strande verleben durfte, in Erinnerung. Und wer nun einmal bei Bier und Jugenderinnerungen angelangt ist, der erliegt unweigerlich dem Philosophieren. Noch waren nicht alle Stadtheiligen Alt-Winterthurs an meinem geistigen Auge vorübergezogen, als ich gewahr wurde, daß meine Munition schon zu Ende gehe.